

Monatsspruch Januar
Viele sagen: „Wer wird uns Gutes sehen lassen?“
HERR, lass leuchten über uns das Licht deines Antlitzes!
Psalm 4,7

Es ist finster. Die große Zahl von Toten, die täglich gemeldet wird, ist bedrückend; die Zahl der schwer Erkrankten auch, und zwar wirklich nicht nur, weil die Krankenhauskapazitäten knapp werden. Wer wird uns Gutes sehen lassen? Einige haben es vielleicht als wohltuend, als entlastend, als etwas Gutes erlebt, Weihnachten einmal nicht mit großen Zusammenkünften von Verwandten und Freunden zu feiern, sondern in aller Stille. Andere aber werden darunter gelitten haben, allein zu sein, zumal Weihnachten auch in normalen Jahren eine Zeit ist, in der Einsame ihre Einsamkeit schmerzhafter spüren als an den anderen Tagen und Abenden des Jahres.

Gewiss, die Nachrichten von mehreren in sehr kurzer Zeit entwickelten Impfstoffen, die so sind, dass ihre Anwendung verantwortbar ist, sind ein Lichtblick im Finstern. Die Adventszeit war darum diesmal noch ganz anders als sonst eine Zeit der Erwartung und der Hoffnung: nicht das Warten auf Weihnachten – dem sind wir ja mit mehr Bangen als Hoffen entgegengegangen –, auch nicht gleich, jedenfalls nicht überall, die Erwartung eines neuen Himmels und vor allem: einer neuen Erde, in denen Gerechtigkeit wohnt; einer neuen Welt, in der der Tod nicht mehr sein wird, auch kein Leid, Geschrei und Schmerz; aber doch die Hoffnung auf eine Zeit, in der wir einander wieder angstfrei und bedenkenlos begegnen können, ganz und gar und nicht nur halb von Angesicht zu Angesicht, einander wieder unbefangen umarmen oder wenigstens die Hand geben können; eine Zeit, in der all das wieder möglich ist, von dem wir erst durchs Vermissen gemerkt haben, wie wichtig es uns ist. Der Psalmdichter kann verstehen, dass viele das sagen: wer wird uns Gutes sehen lassen? Und er hört wohl auch heraus und lässt es auch für uns anklingen, dass das für viele keine Frage ist, sondern eine Klage; dass die Antwort schon feststeht: niemand. Doch im Unterschied zu ihnen hält er an der Hoffnung, am Vertrauen darauf fest, dass Gott das kann: uns Gutes sehen lassen; Licht im Finstern. Darum appelliert er: lass leuchten über uns das Licht deines Antlitzes! Er kann dies Licht nicht selbst herstellen und es den Verzagten und Verzweifelten hinstellen, vorstellen, demonstrieren. Gott selbst muss es aufleuchten lassen denen im Finstern, im Schatten des Todes. Vielleicht ist dies Licht zu Weihnachten Manchen aufgeleuchtet und hat sie hell gemacht, es war so bitter nötig. Der Dichter Paul Gerhardt besingt eine solche Erfahrung: Ich lag in tiefster Todesnacht, du warest meine Sonne, die Sonne, die mir zugebracht Licht, Leben, Freud und Wonne. O Sonne, die das werte Licht des Glaubens in mir zugericht´, wie schön sind deine Strahlen! Für Andere aber war die Botschaft, die sie zu hören bekamen, zu banal, zu flach und zu platt, um es mit der Finsternis aufnehmen zu können.

Der Appell des Dichters erinnert an die Segensworte, mit denen unsere Gottesdienste schließen: der HERR lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig. Wenn vom Angesicht Gottes gesprochen wird, ist das ein Bildwort – niemand hat Gott je gesehen und kann sagen, wie er aussieht. Das Angesicht, das ist in der Bibel unser Beziehungsorgan; Begegnungen sind Begegnungen von Angesicht zu Angesicht, und wer die Beziehung abbricht, lässt sein Angesicht fallen, wie es von Kain erzählt wird: der Mann, der ohne seinen Bruder sein will. Die Hoffnung des Dichters wie der Segensworte ist: die Beziehung mit Gott möge unsere Seele, unser Herz hell machen aller Finsternis zum Trotz.

Um Licht im Finstern geht es nicht nur im Advent und zu Weihnachten, sondern auch in der Epiphaniasszeit – in großen Teilen der Christenheit ist erst am 6. Januar Weihnachten. Epiphania heißt Aufscheinen, Aufleuchten. Im Römischen Reich war das der Ausdruck für die Anwesenheit des Kaisers, der sich für Gott hielt und Wert darauf legte, auch als solcher verehrt zu werden, oder

→

Inhalt

Beerdigung		4	
Aus dem Gemeindeleben I	5		
Aus dem Gemeindeleben II	8		
Einladungen, Dank, Bitten	11		
Geburtstage		14	
Gottesdienste		16	
Jahreslosung 2021		20	
Monatspruch Februar		25	
Rosa Luxemburg zum 150. Geburtstag	27		
Kirchhöfe		30	
Adressen			31

seiner Repräsentanten. Die Botschaft der Epiphaniasszeit ist hingegen: nicht im Kaiser leuchtet die Gegenwart Gottes auf, sondern in Jesus. Das Licht, das zu Weihnachten im hintersten Winkel zur Welt kam, soll weltweit leuchten. So bekommt unser Psalmwort eine weitere Bedeutung: Viele – das sind in der Bibel oft die anderen Völker, und so schwingt hier die Hoffnung mit, dass das Licht, das Israel und in Israel aufgegangen ist, auch den Völkern auf- und einleuchtet. Im Buch Jesaja heißt es: Siehe, Finsternis bedeckt die Erde und Dunkel die Völker, aber über dir strahlt auf der HERR und seine Herrlichkeit erscheint über dir (60,2).

Ich füge ein Gebet von Helmut Gollwitzer an, das vielleicht manche von Ihnen mit- und nachsprechen mögen:

Wenn die Vergangenheit wie eine Last auf uns liegt, wenn die Gegenwart uns bedrängt, wenn die Zukunft uns Angst macht, dann heben wir unsere Augen auf zu dir. Gib uns, Herr, Zeichen deiner Gegenwart mitten in der Verwirrung der Welt und unseres Lebens! Ja, du gibst sie uns. Mach uns aufmerksam auf deine Zeichen, aufmerksam auf deine Hilfeleistungen, aufmerksam auf die Aufgaben, mit denen du unser Leben jeden Tag reich machst! Wir leben von deinen Versprechungen. Wir danken dir dafür. Wir bitten, dass du deine Versprechungen uns in unser Herz drückst zur Stärkung und zur Weisung jeden Tag. Amen.

Matthias Loerbroks, Pfarrer